Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 3 (1917)
Heft: 19

Buchbesprechung: Bücherei
Autor: E. Br.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6. Wie viele Engel haben auf einer Nadelspitze Platz?
7. Kann Gott etwas Geschenes völlig ungeschehen, zum Beispiel aus einem Freudenmädchen eine reine Magd machen?"

(Rob. Seidel, „Demokratie, Wissenschaft und Volksbildung".)

Zu 2. bemerkt die „Neue Freie Zeitung" nichts, wir empfehlen, die Lauretanische Litanei zu lesen; aber bitte, ernsthaft bleiben!

Zu 3. Die Wissenschaft kennt auch keine Wunder. Wenn die römischen Geistlichen wirklich glauben, Niklaus von der Flüe habe 20 Jahre lang nur von der Hostie gelebt, so sollen sie ihm das nachmachen, dann wollen wir es auch glauben. Ein solches Opfer würde die Lebensmittelteuerung bedeutend herabsetzen. — Niklaus von der Flüe habe durch sein Gebet den Brand von Sarnen gelöscht? Und das glaubt ihr? Ja, warum hat denn niemand den Brand des Kollegiums Maria Hilf in Schwyz durch Beten löschen können.

Zu 4. Bei der Heiligsprechung spielt in der Tat das Geld die Hauptrolle. Die Heiligsprechung des Franz Xaver, eines spanischen Jesuiten, des Missionars von Indien und Japan, hat 5172 Goldscudi gekostet, nach heutigem Geld 85—90,000 Fr. Die Heiligsprechung des Kardinals und Mailänder Erzbischofs Carlo Borromeo hat 26,000 Silberscudi, das sind über 300,000 Fr. gekostet. Die Heiligsprechung des Spaniers Thomas von Villanova hat 9000 Silberscudi oder nahezu 100,000 Fr. gekostet. Die Jungfrau von Orleans ist um 50,000 Fr. selig gesprochen worden.

Wir müssen dieses Kapitelchen noch durch einen Abschnitt aus M. Schüli „Zwei Ideale" erweitern:

„Eine geringere Stufe als die Heiligsprechung oder Kanonisation stellt die Seligsprechung oder Beatifikation dar. Nikolaus von der Flüe ist erst selig gesprochen; doch wird seine Heiligsprechung betrieben. Die Kosten sind nämlich bedeutend. Nach durchaus glaubwürdiger Mitteilung kostet eine Heiligsprechung über 250,000 Franken. Nach der „Germania" kommt die Ausschmückung der Peterskirche für eine solche Feier allein auf 150,000 Franken zu stehen. Die päpstliche Prozession braucht für 1948 Franken Wachskerzen, die Errichtung des päpstlichen Thrones kostet 12,276 Franken, die Altarkerzen, die Wachsfackeln für das Hochamt, Geschenke an den Papst, die Bekleidung und Schmückung des Altars brauchen im ganzen 15715 Franken auf. Der Architekt erhält 8200 Franken.

Kein Wunder, dass folgende kleine Geschichte erzählt wird:

Am Abend der feierlichen Heiligsprechung der Juliana de Falconieri versammelte der Fürst Falconieri seine Familie im Festsaal seines Palastes. Er schilderte den Seinen in beredten Worten die Tugenden der neuen Patronin und schloss mit den Worten: „Und nun, meine Kinder, werdet alle Engel, aber keine Heiligen, denn das ist zu teuer!"

Die „Neue Freie Zeitung" fasst dann ihre Beurteilung der Angelegenheit folgendermassen zusammen:

„Die ganze Geschichte beweist von neuem, dass die römischen Geistlichen in den Schulen ihre Spione haben, dass sie die Schüler beauftragt haben, alles aufzuschreiben, was etwa zu Ungunsten der römischen Klerisei und Kirche gesagt werden könnte. Die Bemerkungen über Niklaus von der Flüe sind doch bei Anlass der Jahrhundertfeier, also schon im März gemacht, folglich auch damals notiert worden. Das eben ist die moderne jesuitische Erziehungsmethode der jungklerikalen Schule; sie erzieht die Jugend zu niederträchtigen, feigen Angebern, zu Spionen. Der Einsender aber, sei er nun „Hochwürden" oder nicht, ist ein unverschämter, frecher Kerl, der verdient, öffentlich geohrfeigt zu werden. Wir erheben daher aufs Neue den Ruf: Heraus mit dem Religionsunterricht aus der Schule. Heraus mit den römischen Pfaffen aus den Schulhäusern und Schulbehörden. Wir berufen uns auf den Kommentar zum § 27 der schweizerischen Bundes-Verfassung von Professor Dr. Burckhardt, Professor der Rechtswissenschaft in Bern, der sagt: „Bei öffentlichen Schulen wurde verlangt, dass die Schulbehörden ausschliesslich weltlich zusammengesetzt seien, d. h. dass nicht von Rechts wegen eine Anzahl Geistlicher oder Angehöriger einer bestimmten Konfession darin sitzen. Es gibt ein Mittel, das Treiben der Römlinge zu unterbinden, die Trennung von Kirche und Staat. So weht der Wind."

Wir fügen dem nichts bei, möchten nur die Anhänger der wissenschaftlichen Weltanschaunng abermals auf die unablässige Wühl- und Werbearbeit der Klerisei aufmerksam machen. Ein Blick in deren hetzerisches Treiben (siehe „Schildwache"!) dürfte genügen, alle Freidenker von der Notwendigkeit einer starken Organisation zur Wahrung unserer Rechte zu überzeugen. *E. Br.*

Friedrich Nietzsche.

Von *Otto Volkart.**)

Aus Dichtungen Nietzsches:

An die Freundschaft.

Heil dir, Freundschaft!
Meiner höchsten Hoffnung
Erste Morgenröte!
Ach, ohn' Ende
Schien oft Pfad und Nacht mir,
Alles Leben
Ziellos und verhasst!
Zweimal will ich leben,
Nun ich schau' in deiner Augen
Morgenglanz und Sieg,
Du liebste Göttin!

1876—1882.

*) *Anmerkung.* Meine auf Einladung des schweizerischen Freidenkerbundes am 22. Okt. 1917 im Volkshaus Zürich gehaltene Rede wird hier gemäss ausdrücklichem Wunsch vieler Freunde abgedruckt. Der Vortrag sollte vor allem ein Bekenntnis der Liebe zu Nietzsche bedeuten, — und manchem ein erhabenes Vorbild skizzieren. Da diese Arbeit wesentlich der Popularisation dient, kann sie für solche, die Nietzsche und die Literatur über ihn kennen, überflüssig sein, anderen glaube ich einen Dienst zu erweisen.

Bücherei.

Der Grütlikalender für das Jahr 1918 ist erschienen und reiht sich seinen 25 Vorgängern in jeder Hinsicht würdig an, indem auch er mit dem reichhaltigen, zumeist belehrenden Lesestoff, dem zahlreiche Bilder beigegeben sind, ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes ist. Entstanden ist auch er unter der Hand *Robert Seidels,* — eine Empfehlung, der man nicht viele Worte beizufügen braucht. Aus dem Inhalt erwähnen wir das prächtige Lebensbild, das R. Seidel von Georg Herwegh entworfen hat und gleich auch die angenehme und anschauliche Reiseschilderung, in der uns der Redaktor ins Unterengadin führt. Sehr interessant sind die Beiträge „Die Genossenschaftsbewegung im Kriege" von Hermann Thurow und die „Wunder der Natur" von Dr. Heinz Welten. Dr. O. Kleiber geht in dem Artikel „Die Nahrungsmittelvergeudung zur Kriegszeit sachlich und mit gutem Beweismaterial gegen die Nährstoffvergeudung bei der Herstellung alkoholischer Getränke vor. In „Die amerikanische Unabhängigkeits-Erklärung vom 4, Juli 1776 entrollt Rob. Seidel ein geschichtliches Bild. Dazu kommen poetische Beiträge und eine Reihe die Zeitverhältnisse betreffender Artikel, die mithelfen, dem Grütlikalender 1918 *dauernden* Wert zu verleihen. Herausgeber: Schweiz Grütliverein; Preis 50 Rp.

Im Verlage des **„Art. Institutes Orell Füssli" in Zürich** sind erschienen: *C. A. Loosli* **„Ausländische Einflüsse in der Schweiz"** 98 Seiten stark, Preis: Fr. 1.—. Mit scharfer Feder behandelt der Verfasser das im Titel genannte aktuell gewordene Problem, ob mit der wünschenswerten Objektivität, mag der Leser selber entscheiden.

Von demselben Verfasser, *vor* der soeben genannten Broschüre: **„Wir Schweizer und unsere Beziehungen zum Ausland"** 64 Seiten, Preis Fr. 1.50.

Aus dem **Verlag Akademische Buchhandlung von Max Drechsel, Bern,** liegt uns vor: *Dr. R. Bussmann:* **Das Verbrechen am Verbrecher.** 95 Seiten, Preis Fr. 2.70. Das Büchlein bietet eine Sammlung von Aufsätzen verschiedener Verfasser, die den Zweck verfolgen, den Verbrecher dem Verständnis und damit dem Mitleid der Menschen näher zu bringen. — „Der Naturforscher, der Christ, der Denker, der Mystiker, ja der Verbrecher selbst hat das ungehemmte Wort", heisst es im Vorwort. Doch nicht nur Mitleid wollen die Herausgeber für den Verbrecher, sondern Verständnis.

Carl Ernst Matthias: **Schweizer Weltbühne; eine Forderung an die Schweiz und an die Welt.** 94 Seiten, Preis Fr. 2.—. Der Verfasser entwickelt seine Idee von einer Schweizer Weltbühne: Die Schweiz soll ein künstlerischer Brennpunkt für die Welt werden: nicht dass sie wie bisher ziemlich passiv die Kunst der Welt bei sich als Gast aufnahm, sondern dass sie aktiv eine Schweizer Kunst in das Weltinteresse hinaufsteigert. Dazu bringt die Schrift eine Neuorientierung und Grundlegung einer modernen Theaterkunst.

S. Zurlinden: **Der Weltkrieg und die Schweiz.** 128 Seiten, Preis Fr. 2.50, gebd. Fr. 4.—. Enthält eine Reihe bemerkenswerter Aufsätze, die, ob man mit dem Verfasser im Einzelnen einig gehe oder nicht, zum Denken anregen. (Falls es der Raum gestattet, werden wir im „Schw. Freidenker" ein Kapitel zum Abdruck bringen.) S. Zurlinden ist der Verfasser des Werkes „Der Weltkrieg", dessen bis jetzt erschienener erster Band grosse Beachtung erfahren hat. *E. Br.*